



Ein neuer Radweg entlang der Ruhr soll von Überrauch nach Kupferdreh zur Kampmannbrücke am Baldeneysee führen.

VLADIMIR WEGENER/FUNKE FOTO SERVICES

Großer Aufwand für 1,5 Kilometer Radweg

ÜBERRUHR/KUPFERDREH. Über 40 Jahre gibt es Pläne für einen Radweg zwischen Überrauch und Kampmannbrücke

Dominika Sagan

Statt eines Baubeginns für den Radweg zwischen Überrauch und der Kampmannbrücke am Baldeneysee rückt dieser offenbar weiter in die Ferne. Die Gründe sind vielfältig. Lauteten sie zuletzt Grundstückstausch, Kleingarten-Räumung und personelle Engpässe, gibt es nun einen aktuellen Überblick über den derzeitigen Stand, einen Ausblick aufs weitere Vorgehen sowie einen Zeitplan.

Die geplante Strecke soll eine Lücke schließen, daher ist der neue Geh- und Radweg von Überrauch nach Kupferdreh zwischen dem östlichen Ruhrufer und der Bahntrasse der Linie S9 geplant. Der etwa anderthalb Kilometer lange Weg soll laut Stadt asphaltiert werden, zwischen 2,5 und 3 Meter breit sein und zwischen dem Bahnübergang Holthuser Tal und der Kampmannbrücke errichtet werden. Immerhin müssten Radfahrer dann ab Holthuser Tal nicht mehr auf die stark befahrene Langenberger Straße wechseln.

Grunderwerb von der Deutsche Bahn AG

Die Kosten bezifferte die Stadt im Vorjahr auf insgesamt 1,4 Millionen Euro. Darin enthalten sei auch der Grunderwerb von der Deutsche Bahn AG. Zudem hatte die Verwaltung darauf hingewiesen, dass sie Fördermittel beim Land beantragt habe. Diese seien in Aussicht gestellt worden, so dass die Förderung insgesamt 75 Prozent der Gesamtkosten betrage.

Beschlossen hat der Rat diesen Radweg bereits Anfang 2021. Baustart sollte dann im Herbst sein, die Eröffnung genau ein Jahr später. Zuletzt informierten die Zuständigen Anfang 2023 über Verzögerungen sowie die vielfältigen Gründe dafür. Mancher schüttelte da bereits verständnislos den Kopf, blickten doch nicht nur Politiker seit mehr als 40 Jahren auf die Pläne für einen Radweg in dem Bereich. Sogar Oberbürgermeister Thomas Kufen mischte sich daher in die Debatte ein, kündigte seinerzeit den Baubeginn für 2022 an, während Politiker

Da sich die Fläche im Eigentum des Landes NRW befindet, war ein Gestattungsvertrag zu schließen.

Mitteilung der Stadt über die Notwendigkeit, einen Sperrgraben in der Heisinger Ruhraue unterhalb der Roten Mühle zu bauen. Auch dabei ergaben sich manche Hürden bei den Abstimmungen mit der Bezirksregierung Düsseldorf.

vom beschädigten Vertrauen in den Umsetzungswillen der Verwaltung sprachen.

Als Erschwernisse zählt die Stadt jetzt auch sieben ehemalige Stollen und fünf Tagesöffnungen auf dem Gelände. Eine Überprüfung sei erfolgt, das Sanierungskonzept stehe. Demnach sei ein Geogitter (ein Gitter, das den Untergrund stabilisiert) auf der gesamten Länge des Geh- und Radweges erforderlich. Zudem unterqueren die Bäche Deipenbecke und Pieperbecke die Strecke. Auch bei diesen werde die Oberfläche durch ein solches Gitter abgesichert. Um Sicherheit ging es auch bei den Gesprächen mit der Unteren und der Oberen Wasserbehörde, da es sich bei dem Gebiet um einen Hochwassergefahrenbereich handele und der geplante Weg im gesetzlich festgelegten Überschwemmungsgebiet liegen wird. Daher soll er in konventioneller Asphaltbauweise gebaut werden, lautet die Konsequenz.

Mit der DB Netz AG habe es im Vorjahr wiederum eine Abstimmung mit Blick auf die erforderlichen Abstände zu den Oberleitungsmasten gegeben. Eine Ausnahmeregelung besage nun, dass der Zaun des Geh- und Radwegs im Bereich von Engstellen bis auf 50 Zentimeter an diese Masten heranrücken könne.

Als langwierig stellte sich dann die Recherche nach einem Gutachterbüro heraus, das vorhandene Stützmauern (auf etwa 340 Metern Länge) auf Verkehrssicherheit und



Der geplante Radweg entlang der Ruhr soll künftig von Überrauch bis zur Kampmannbrücke am Baldeneysee führen.

V. WEGENER/FFS



Bisher müssen Radfahrer vom Radweg in Überrauch Richtung Kupferdreh auf die Langenberger Straße wechseln.

ANDRÉ HIRTZ/FFS



Geplant ist der neue Geh- und Radweg von Überrauch nach Kupferdreh zwischen dem östlichen Ruhrufer und der Bahntrasse der Linie S9.

ANDRÉ HIRTZ/FUNKE FOTO SERVICES

Standsicherheit prüfen müsse: Das erfolge jetzt bei einem Taucheinsatz und von Land aus voraussichtlich im ersten oder zweiten Quartal 2024. Ergebnisse sollen dann spätestens im vierten Quartal vorlie-

gen. Vor einer Sanierung müssten jedoch noch Genehmigungen nach Wasser- und Naturschutzrecht eingeholt werden. Erforderlich wird weiterhin ein Sperrgraben in der Heisinger Ruhraue unterhalb der

Roten Mühle sein. „Da sich die Fläche im Eigentum des Landes NRW befindet, war ein Gestattungsvertrag zu schließen“, erklärt die Stadt. Auch hier ergaben sich manche Hürden bei den Abstimmungen mit der Bezirksregierung Düsseldorf. Kurzum: Nun soll Grün und Gruga den Graben errichten: „als wichtige Entwicklungsmaßnahme für das Naturschutzgebiet Heisinger Ruhraue“. Eine Genehmigung werde in diesem Jahr erwartet, so dass mit dem Bau des Grabens im Herbst gerechnet werden könne.

Umwelttechnische Untersuchungen

Damit der Radweg endlich gebaut werden kann, geht es weiterhin noch um Aufgaben wie Bahnsicherung, umwelttechnische Untersuchungen bei den Überbleibseln der Gartenlauben, Bäume müssen auf ihre Standsicherheit begutachtet werden, Arbeiten beim Faltbootfahrerverein müssen vorbereitet werden. Dazu soll es nun Ausschreibungen geben, damit Aufträge verteilt und durchgeführt werden können. Gesucht werden etwa spezialisierte Unternehmen, die Arbeiten an Bahnanlagen professionell erledigen. Es muss gerodet werden, die Restflächen der Kleingärten müssen zurückgebaut, Förderanträge überarbeitet und eingereicht werden. Auch dafür sind Ausschreibungen notwendig, so dass - läuft es nach dem derzeitigen Zeitplan - etwa die Rodungsarbeiten bis Ende Februar 2025 abgeschlossen sein sollen. Dann stehen 2025 noch restliche Vermessungsarbeiten, Baugrunduntersuchungen, Zaunarbeiten entlang der Bahnanlagen an.

Ausschreibung und Bau des Radwegs sind demnach dann ab Juli 2025 vorgesehen, kündigt die Stadt an, nicht ohne sogleich auf unvorhersehbare Faktoren hinzuweisen. So könnten beispielsweise Hochwasser, die mögliche Sanierung der Stützmauern, starke Auslastung von Dienstleistern den Zeitplan beeinflussen. Heißt: Radfahrer und Radfahrerinnen müssten sich möglicherweise bis 2026 gedulden, um den neuen Weg endlich nutzen zu können.